Erster Jahrgang.

Theater-Figaro.

(Breslauer Theater-Zeitung. Zehnter Jahrgang.)

Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Redacteur: **Herrmann Michaelson.**

Motto: „Ungeheure Heiterkeit"

№ 279. Donnerstag, den 28. November. 1839.

Malaspina

Lastträger und Journalist.

Unter den verschiedenen ausgezeichneten Fremden, welche in jüngster Zeit die Stadt Turin besuchten, zog einer ganz besonders die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, während alle übrigen, zu denen auch der berühmte französische Schriftsteller Balzac zu zählen ist, fast gänzlich unbeachtet blieben; dieser Eine ist ein armer Lastträger aus Parma, Namens Malaspina, von dem vor längerer Zeit einige recht nette Poesien in den Mailänder Blättern zu lesen waren, und der noch außerdem schätzbare Eigenschaften besitzt.

Carlo Malaspina kann als ein wahres Lastträger-Phänomen angesehen werden. Er zählt acht und zwanzig Jahre. Als vor acht Jahren in Parma eine Schule nach der Bell-Lancasterschen Methode errichtet wurde, war Malaspina einer der ersten, welche sich als Schüler meldeten. Von reiner Wißbegierde getrieben, überwand er muthig die natürliche Schaam, sich in seinem Alter unter beinahe dreihundert Knaben zu befinden, und lernte in kurzer Zeit lesen und schreiben.

Nun ward die Liebe für die Wissenschaft in ihm nur noch mehr rege, und bald fand er einen menschenfreundlichen Professor, der ihn nach und nach mit den Elementen der Arithmetik, Geometrie, Geographie, der Naturgeschichte, der Religion und der französischen Sprache bekannt machte, sein besonderes Augenmerk aber auf dessen gründliche Erlernung des Italienischen richtete.

In der Zwischenzeit versuchte sich Malaspina in der Poesie, von welcher er einige nicht gewöhnliche Proben öffentlich niederlegte. Seine schöne Ode: „Fiducia in Dio“ (Vertrauen zu Gott) ist ein wahres Meisterstück, und gewiß ein seltenes literarisches Ereigniß, wenn man erwägt, wie er zu dieser Poesie begeistert wurde; er hatte nämlich Bartolini's Marmorstatue: „la Fiducia in Dio“ auf seiner Schulter zu einer Gräfin transportiren müssen, und während der Körper unter der schweren Wucht sich beugte, schwang sich der Geist zu den höheren Regionen empor.

Malaspina vereint mit einer kräftigen Statur eine sehr interessante Gesichtsbildung; sein Gewand ist schlecht, aber stets sauber; er drückt sich mit vieler Leichtigkeit und Reinheit in der italienischen Sprache aus; sein Gespräch ist angenehm und beurkundet einen hohen Grad von Bildung, sein Benehmen so artig und zuvorkommend, daß man unmöglich mit solchen Eigenschaften Malaspina's Stand vereinen kann.

Gewöhnlich steht er des Morgens um vier Uhr auf, beschäftigt sich bis sieben Uhr mit dem Studium und begiebt sich dann auf den Marktplatz, um dort seines Gewerbes zu warten. Um jedoch die Zeit auch hier nicht ungenützt hingehen zu lassen, wendete er sie, so lange er von keinem Auftrage abgerufen wird, dazu an, für seine Mitbürger Bittschriften, Briefe, Rechnungen und dergleichen zu schreiben, und sie mit Wort nnd Beispiele zur Erfüllung ihrer Pflichten, zur Liebe und zur Arbeit, zum Gehorsam und zur Bescheidenheit aufzumuntern.

(Beschluß folgt.)

Theater in Saragossa.

Ein Reisender, der vor Kurzem aus Spanien zurückgekommen ist, schildert seinen Besuch im Theater zu Saragossa also: Der Saal war dunkel wie die Kathedrale und die Zuschauer so ernst und gesetzt, als wären sie wegen einer andächtigen Handlung und nicht des Vergnügens wegen versammelt. Die Damen waren schwarz gekleidet, und es gehört viel Fantasie dazu, um sich vorzustellen, daß man sich in einem Schauspielhause befinde. Man liebt in Spanien weder das Schauspiel noch die Oper, mit Ausnahme von Barcellona, wo die Musik gefällt; an allen andern Orten geht man in das Theater nur, um Boleros, die alle Abende dieselben sind, tanzen und saynetes spielen zu sehen, die man auswendig kennt. Bei den Unterhaltungen der Spanier kommt es nicht auf die Neuheit an, im Gegentheile, den Leuten dort scheint die Einförmigkeit mehr zu gefallen, als die Abwechselung. Das Bekannte fesselt sie aus Gewohnheit, das Unbekannte ist ihnen verdächtig. Nur die Sayneten regten sie etwas auf, Volksscenen, deren Verdienst ihre Rohheit ist. Die trivialsten sind die besten, und die finstern Gesichter erheitern sich bei den plumpen Späßen. Nur dazu haben sie eigentlich das Theater; Saragossa besitzt ein solches auch noch nicht sehr lange. Als in der Mitte des vorigen Jahrhunderts das alte abbrannte und mehrere Personen dabei umkamen, stellte der Erzbischof dies als ein Zeichen des göttlichen Mißfallens dar, und die bestürzten Einwohner gelobten, das Schauspiel für immer aus ihrer Stadt zu verbannen; aber die Kinder hielten den Schwur ihrer Väter nicht, und die nachfolgende Generation ließ das Theater wieder aufbauen.

Buntes Portefeuille.

Die Vereinigten Staaten haben jetzt in Summa nicht weniger, als 1555 Journale, auf elfmalhunderttausend Bogen jährlich.

Ein junger Franzose hat sich erschossen, weil er nicht Vermögen genug besaß, um fortwährend müßig gehen zu können.

Bei der pomphaften Beerdigung des jungen serbischen Fürsten Milan wurden vier Centner Wachskerzen verbrannt!

Der Amerikaner Henry Compso wurde verhaftet, weil er — 6 Frauen hatte.

Kritisches Portefeuille.

Am 27. Das goldene Kreuz. Der Dorfbarbier. — Nummer 1. unter Haakes Direktion sehr oft gegeben, hat sich eines mäßigen Beifalls erfreut, den das kleine Stück auch verdient, obwohl es, besonders am Schlusse hin, etwas breit, auch sehr unwahrscheinlich wird. Warum ist denn z. B. Christine beleidigt, daß Francis das goldene Kreuz auf den nordischen Eisfeldern gelassen? War das etwa eine Promenade auf der Eisenbahn, wo so etwas leicht zu bewahren? Es kann sie höchstens mit Bedauern erfüllen, aber nicht verletzen. Jedenfalls aber ist die Piece doch interessant. Gautier, der Herzensstürmer, ist ein originelles Bild. Herr Schramm schien mir den allerdings sehr tiefen Schmerz des alten Gardisten über der Große Fall selbst da zu sehr vorherrschen zu lassen, wo er immer noch als Herzensstürmer gelten will. Nicolaus Bottin ist, wie Figaro schon oft erwähnt, eine der besten Rollen des Herrn v. Perglaß. Herr und Madame Ditt, (Francis und Therese) trugen zu dem Gelingen der Vorstellung das Ihrige lobenswerth bei! — Man rief Herrn Schramm, auch: Alle! und Alle kamen.

Schenk's alter Dorfbarbier taucht unter der Legion alter, neuerer und neuester dramatischer Mißgeburten dennoch manchmal wieder mit auf. Der faule Barbiergesell Adam wagt es noch, mit seinem ungeheuren Phlegma, die Lachmuskeln in Bewegung setzen zu wollen, und siehe da! es gelingt ihm mitunter besser, als einem Dutzend anderer, neuer komischer Rivalen. Wie sehr das ganze Gepräge des Dorfbarbiers außer der Zeit sei, wie veraltet Form und Musik — das Alles werden die kritischen Stimmen wider den Faullenzer einwenden. Es bleibt aber doch eben in dieser naiven Art und Weise der Behandlung etwas Anziehendes, das sich nie ganz verlieren zu wollen scheint, um so weniger, als die Musik dabei eine gewisse Originalität noch heutigen Tages geltend macht. Das alte Lied „Jüngst sprach mein Herr, der Bader“ ist immer noch nicht so unbeliebt, und die äußerst komische Vorbereitung des vermeintlich Vergifteten auf sein Sterbestündlein sucht wohl noch jetzt, in Absicht auf die Musik, ihres Gleichen. Der Dorfbarbier gefiel auch heute wieder, trotz seiner Alterthümlichkeit. Doch wollte es nicht zur rechten Wärme kommen, was, meiner Meinung nach, wohl zum Theil daran liegt, daß Herr Edmüller als Adam bei Weitem nicht faul, nicht phlegmatisch genug erschien, weit mehr aber noch daran, daß es Hrn. Prawitt (Lux) für dieses Genre an aller Komik abgeht. Adam, den Herr Edmüller mit einigen, sehr guten Extempores ausgestattet, kann es nicht allein thun; es muß ein komisches Zusammenspiel mit seinem Schinken verschreibenden Principal da sein, welches aber fehlte. Herr Stötz machte sich in der kleinen Schneiderrolle ganz vortrefflich. Es hat derselbe sicherlich ein recht ergiebiges, komisches Talent. Man gestatte ihm nur da und dort freiere Entfaltung. — Herr Edmüller wurde gerufen.

Herrmann Michaelson.

Gedruckt bei LEOPOLD FREUND.